

Chronologie bevölkerungspolitischer Gender-Agenda

von C.G.BRANDSTETTER, Juli 2016, Update: 6. Dezember 2017

Die heutige Gender-Agenda und der „Shift“ vom Feminismus zum „Genderismus“ sind primär im Zusammenhang zur UN-Weltbevölkerungskonferenz 1994 zu erkennen. Von Judith Butler war 1990 das dem „Genderismus“ als (erweitertes) Dogma dienende Werk *Gender Trouble* bereits publiziert und die Feministinnen, die an der Weltbevölkerungskonferenz 1994 teilnahmen, wurden von einem so genannten *Population Control Establishment* zu seinen Zwecken benutzt (1995 folgte die *vierte Weltfrauenkonferenz der UNO*), um das ursprünglich feministische Dogma der *reproduktiven Rechte* (im Rahmen der UN-Menschenrechte) mit dem Ziel (auch gegenüber sich selbst) so zu „framen“, dass Frauen in unterschiedlichen (Entwicklungs-)Ländern möglichst wenig Kinder in die Welt setzen möchten/dürfen, also das Recht auf Information und Zugang zu kindverhindernden Maßnahmen.¹ Susanne Schultz (2003 und 2006)² spricht in diesem Zusammenhang auch von „ideologischer Schizophrenie“ jener zu diesem Zweck überengagierten System-Feministinnen aus dem Westen.

„Frauen-Empowerment“ dient seit 1822 (seit Francis Place: *Illustrations and Proofs of the Principles of Population*) „wirtschaftsliberaler“ Bevölkerungskontrolle. Basierend auf dem von Thomas Malthus 1798 entwickelten „Überbevölkerungsparadigma“³, entstand die Idee, wenn Frauen sowohl gesellschaftlich als auch beruflich „empowert“ werden, diese weniger Kinder bekommen. Die englischen Eliten waren zu „Frauen-Empowerment“ motiviert, weil sie ihre Steuerabgaben (die in Form der englischen Armengesetzgebung an die Armen abfließen)⁴ gesenkt haben wollten. Malthus hatte moralisch argumentiert, dass es besser sei, die Armen gleich verhungern zu lassen, da die Nahrungsmittelproduktion ohnehin nicht mit dem erwartet exponentiell ansteigenden Bevölkerungsdruck mithalten könne. Zwar hatte Francis Place anfangs mit seiner Konzeption wenig Erfolg (hinsichtlich abnehmender Kinderraten)⁵, allerdings entdeckte die Eugenische Bewegung (Malthusian League) Places Grundkonzeption und die Frauenrechtlerinnen sprangen sogleich auf den „Empowerment-Zug“ auf. Die erste Frau, an der Gründung der Malthusian League beteiligt, die zum Zweck der Bevölkerungskontrolle propagierte, war Annie Besant 1878.^{6 7}

Unter Führung der Rockefeller-Foundation und des 1952 gegründeten Think Tanks „Population Council“ findet seitdem unter dem (ursprünglich feministischen) Frame der „reproduktiven Rechte“ insbesondere im Hinblick auf Entwicklungsstaaten unter Einbindung sämtlicher UN-Sonderorganisationen die „Gender-Agenda“ im Rahmen des „Überbevölkerungsparadigmas“⁸, zum Zweck der Reduktion der Weltbevölkerung⁹ und um Rohstoffe aus marginalisierten Staaten zu Gunsten der Industriestaaten, statt. Nur einer Minderzahl der Feministinnen ist bewusst, dass sie und ihr Engagement einer neokolonialen Vereinnahmung unterliegen.

“We are not empowered to say that western countries should reduce their consumption and that we don't want the World Bank in Bangladesh. We are only 'empowered' to say that we will reduce the number of children we have. This is not empowerment. And the right to choose only means womens' decision to reduce their fertility not the right to refuse harmful contraceptives.” (Farida Akther)¹⁰

¹ „Die Forderung [nach reproduktiven Rechten] negiert die Rolle der Frau in der Reproduktion der Menschheit; sie beabsichtigt, die Frauen von der Reproduktion zu befreien. Es geht dabei nicht um das Recht, Kinder zu haben oder keine zu haben. Die Forderung umfasst bloß, keine Kinder haben zu dürfen.“ (Farida Akther, zitiert von Ingrid Spiller: Die feministische Diskussion zur Bevölkerungspolitik. In: *Forschungsjournal. Neue Soziale Bewegungen*. Heft 3/1994, S. 95 f).

² Susanne Schultz (2003): [Neoliberale Transformationen internationaler Bevölkerungspolitik. Die Politik Post-Kairo aus der Perspektive der Gouvernementalität](#) (PDF) und 2006: Hegemonie – Gouvernementalität – Biomacht. Reproduktive Risiken und die Transformation internationaler Bevölkerungspolitik, Münster 2006.

³ Malthus argumentierte zu Gunsten der Interessen der (Groß-)Grundbesitzer, gegen die Unterstützung der Armen („Samariterdilemma“) – vgl. Stockmann, Menzel, Nuscheler: „Entwicklungspolitik. Theorien – Probleme – Strategien.“ Berlin und Boston 2016, S. 55.

⁴ „Smith, Bentham, Malthus und Ricardo all demanded its [old poor laws] abolition. The Poor Law Amendment Act of 1834, drafted by the Political Economists, sharply cut payments to the poor.“ (Gregory Clark, Marianne Page 2008: [Welfare Reform, 1834](#) (PDF; 331 kB), p. 1).

⁵ „Francis Place (1771-1854) has been described as the founder of the British birth control movement. [...] But his activities had no discernible effect on Britain's birth-rate which remained consistently high for the first three-quarters of the nineteenth century.“ (C. P. Blacker: [Family Planning and Eugenic Movements in the Mid-twentieth Century](#) (PDF). In: THE EUGENICS REVIEW, January 1956, p. 225).

⁶ „The first women to advocate birth control in public was Annie Besant in 1878.“ (Jolanda Y. Cornish: *Women and Literature. Discovery and Exploration*. Bloomington 2008, p. 52).

⁷ Annie Besant: [The Law of Population](#), 1878.

⁸ „[Bonnie] Mass bettete ihre Kritik [in *Population Target*] an bevölkerungspolitischen Programmen in eine Analyse des US-amerikanischen ‚Population Control Establishments‘ ein. Sie sieht die *ideology of ‚over-population‘* als Teil imperialistischer US-amerikanischer Politik, um die sogenannte ‚underdeveloped world‘ politisch und wirtschaftlich zu kontrollieren (Mass 1976: 36).“ (Bianca Többe: *Bevölkerung und Entwicklung*. Münster 2000, S. 96 f).

⁹ „It remains population control even if the term has been changed to ‚reproductive rights‘.“ (Renate Klein [2008]: *From Test-Tube Women to Bodies without Women*. Shorted Reprint [2015] in: [Mutterschaft im Patriarchat](#) [PDF], p. 164).

¹⁰ Farida Akther, zitiert von Renate Klein: [Reflections on Cairo. Empowerment Rhetoric – but who will pay the price?](#) (PDF), p. 5.

1952 wurde sowohl der „Population Council“ von John D. Rockefeller III gegründet,¹¹ als auch die [International Planned Parenthood Federation](#)¹² neu aufgesetzt und so (um-)benannt (die der „IPPF“ angeschlossene Organisation „Pro Familia“ wurde ebenso 1952 mitgegründet).

„In den USA initiierten die Rockefeller und die Ford Foundation schon zu Beginn der 1950er Jahre Forschungsarbeiten zur Bevölkerungspolitik und versuchten öffentliches Bewusstsein für bevölkerungspolitische Probleme zu schaffen.“ (Finke 2005)¹³

„Seit den 60er Jahren begann ein zuerst von den Kolonialmächten, später den Industriestaaten, allen voran den USA aber auch der UNO massiv betriebener Eingriff in das Bevölkerungswachstum der Entwicklungsländer.“ (Müller 2013)¹⁴

Im Sinne Rockefellers hatte der der „Frankfurter Schule“ zugehörige Herbert Marcuse 1964 „zukünftige Bevölkerungsreduktion“ als notwendig thematisiert. Auf diese Thematik sprang auch die Radikalfeministin Shulamith Firestone 1970 auf:

„Marcuse insisted that a ‚new standard of living, adapted to the pacification of existence, also presupposes reduction in the future population‘ (Marcuse 1964: 243). Firestone agreed. Like other early second-wave feminists she identified women’s liberation with their escape from the tyranny of reproduction and the nuclear family (Firestone 1970: 158). This would help defuse the menace of overpopulation, she argued, by dismantling the stubborn patriarchy that sustains it. The assumption was that once they achieved reproductive autonomy, women would choose small families or childlessness.“ (Coole 2016)¹⁵

Den weiblichen Körper versteht Firestone als (ein größtenteils vom „bösen Patriarchat“ verursachtes) Problem: „Die Frauen müssen von der ‚Tyrannei der Fortpflanzung‘ befreit werden.“¹⁶ Firestone ging es um die Abschaffung der Kernfamilie.¹⁷ Aus der von Shulamith postulierten ‚Tyrannei der Fortpflanzung‘ und der als davon abhängig propagierten „Diskriminierung der Frau“ entstand die Forderung nach „sexuellen und reproduktiven Rechten“. Der „Frame“ der *reproduktiven Rechte* fand sich innerhalb der Menschenrechte erstmals 1966 auf der Agenda der UNO (Human Rights Day 10 December 1966).

1968 fand die UN-Menschenrechtskonferenz in Teheran statt, wieder standen die *reproduktiven Rechte* auf der Tagesordnung: „The Conference adopted Resolution XVIII on the Human Rights Aspects of Family Planning, which stated in its operative paragraph 3 that: ‚[...] couples have a basic human right to decide freely and responsibly on the number and spacing of their children and a right to adequate education and information in this respect.‘“¹⁸ Freilich handelt sich dabei um offizielle UN-Sprache, der tatsächliche „Frame“ ist dahingehend zu verstehen, dass Frauen (insbesondere aus armen Schichten bzw. aus armen Ländern) verhüten/abtreiben/sich sterilisieren lassen sollen.^{19 20}

¹¹ Donald T. Critchlow: Politics of Abortion and Birth Control in Historical Perspective. The Pennsylvania State University Press 1996, p. 7: "Beginning in the early 1930s, John D. Rockefeller III also was a major sponsor of the Committee on Maternal Health for improved birth-control-technology [...]"
p. 8: "For example, John D. Rockefeller III, a key figure in the postwar population-control movement, called for a dual strategy of increasing the food supply in developing nations through the so-called [Green Revolution](#) [...] advanced birth-control technology and birth-control programs in developing countries."
p. 9: "'The Population Explosion' [Hugh Moore 1954] warned of population crisis that could only play into the hands of the communists. [...] we are not primarily interested in the sociological or humanitarian aspects of birth control. We are interested in the use which the Communists make of hungry people in their drive to conquer the earth."

¹² Ab 1956 war die IPPF an maßgeblichen Sterilisationskampagnen etwa an Frauen in Puerto Rico beteiligt. Vgl. Betsy Hartmann: Sterilization and Abortion. In: Gender and Women's Studies in Canada. Critical Terrain (Eds. Hobbs, Rice). Toronto 2013, p. 475.: „The history of U.S. involvement in sterilization abroad began on the Caribbean island of Puerto Rico. [...] Both private agencies, including the International Planned Parenthood Federation (IPPF) and the Puerto Rican government, with United States government funds, encouraged women to accept sterilization by providing it at minimal or no cost. By 1968 one third of women of childbearing age had been sterilized on the island, the highest percentage anywhere in the world at that time."

¹³ Barbara Finke: Legitimation globaler Politik durch NGOs: Frauenrechte, Deliberation und Öffentlichkeit in der UNO. Wiesbaden 2005, S. 162.

¹⁴ Ursula G. T. Müller: Dem Feminismus eine politische Heimat - der Linken die Hälfte der Welt. Die politische Verortung des Feminismus. Wiesbaden 2013, S. 96.

¹⁵ Diana Coole: Population, Environmental Discourse, and Sustainability. In: The Oxford Handbook of Environmental Political Theory. Oxford 2016, p. 278.

¹⁶ Lt. Rezension von Firestones „Frauenbefreiung und sexuelle Revolution“ ([The Dialectic of Sex](#) 1970): „[Freiheit vom Gebärdzwang](#)“ (von kritisch-lesen.de Redaktion).

¹⁷ Heidi Hofmann: Die feministischen Diskurse über Reproduktionstechnologien. Positionen und Kontroversen in der BRD und den USA. Frankfurt/New York 1999, S. 118.

¹⁸ Vgl. UN Department of Economic and Social Affairs, Population Division: [Reproductive Rights](#).

¹⁹ „Aus der Bevölkerungskontrollperspektive wurde eine hohe Geburtenquote zum Indikator für Frauenunterdrückung wie auch für traditionelle, «unterentwickelte» Gesellschaften schlechthin gemacht. In der demografischen Logik des Zuviel-Zuwenig sind es immer die Anderen, deren Fortpflanzung kontrolliert werden muss. Demografische Maßnahmen, gleich ob durch ausländische Geber im Rahmen der Entwicklungshilfe oder als nationale Programme ausgeführt, beinhalten stets quantitative und qualitative Komponenten. Familienplanungsprogramme zielen vor allem auf arme, sozial schwache Klassen [...] Die Fujimori-Regierung in Peru sterilisierte zwischen 1996 und 1998 unter IWF-Druck 300.000 überwiegend indigene Frauen [...]“ ([Wichterich 2015](#): S. 30 ff).

²⁰ "From 1996 through 1998, the state-run family planning program in Peru carried out mass sterilization campaigns that targeted women in poor, primarily indigenous, rural communities. The program prioritized sterilization over other forms of contraception [...] Peru’s problematic sterilization campaigns of the mid-1990s are in many ways an old story of the instrumental use of women by national planners and international organisations as a means of controlling population growth and promoting economic development." (Christina Ewig: Hijacking Global Feminism. In: Global Empowerment of Women. Responses to Globalization and Politicized Religions (Eds. Carolyn M. Elliott). New York 2008.

Zu diesem Zweck war es Ziel auf gesellschaftlicher Ebene zunächst in den USA *Sexualität* von *Fortpflanzung* „abzutrennen“ und Abtreibung zu legalisieren. Die Legalisierung der Abtreibung war das wichtigste Ziel der Feministinnen in den 1960ern (damals protestierten die Feministinnen: „Das Private ist politisch!“, und: „Mein Bauch gehört mir!“):

"During the **1960's**, a long-running conversation about limiting population growth was taken up by advocates who brought to it concerns about protecting the environment and sexual freedom. [...] Population control offered publicly respectable, social-welfare reasons for supporting sex education and birth control practices that separated sex from reproduction. By the decade's end, growing numbers of population-control advocates supported the repeal of laws criminalizing abortion." (Cole 2012)²¹

1968 wurde auch der [Club of Rome](#) gegründet, der noch im selben Jahr gemeinsam mit der Rockefeller Foundation und der OECD ein Meeting in Italien (Bellagio) zu den Themen „Wirtschaftswachstum“, „soziale“ und „ökologische Konsequenzen“ abhielt.²²

„Konsequent gewährten die USA **1966** Nahrungsmittelhilfe nur, wenn das betreffende Land ein Familienplanungsprogramm verabschiedete, dessen Kontrolle die [US Agency for International Development](#) (USAID) übernahm, die zum größten Finanzier bevölkerungspolitischer Aktivitäten in drei Kontinenten wurde. **1969** begann eine Entwicklungshilfeorganisation der Weltbank ihr erstes bevölkerungspolitisches Programm in Kenia. Bei Kreditvergaben wurden Drittweltländer gedrängt, nationale bevölkerungspolitische Programme einzuführen. [...] Dabei waren Frauen im Fokus. Bei der Vergabe von [Kleinkrediten](#) an Frauen mussten diese einen höheren Zins zahlen, wenn sie entgegen den Vereinbarungen schwanger wurden. [...] Folglich war in den **1980er** Jahren die Sterilisation (zu 80 Prozent an Frauen vorgenommen) die am häufigsten verbreitete Methode. [...] Über die Endgültigkeit des Eingriffs wurden die Frauen nicht immer aufgeklärt [...]. Pharmafirmen benutzten ‚Drittweltfrauen‘ bedenkenlos als Versuchskaninchen für Verhütungsmittel. [...] Auch vor Zwangssterilisationen wurde nicht zurückgeschreckt.“ (Müller 2013)²³

1972 wurden [Die Grenzen des Wachstums](#) vom „Club of Rome“ veröffentlicht,²⁴ woraus die Verordnung bevölkerungspolitischer Programme in Entwicklungsstaaten breit legitimiert werden konnte.

„Die Einführung von Bevölkerungsprogrammen erfolgt häufig über den äußeren Druck ausländischer und internationaler Geberorganisationen. Entsprechend der Interpretation, daß das Bevölkerungswachstum ein Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung darstellt, drängen der UN-Bevölkerungsfonds und die Weltbank darauf, Bevölkerungspolitik zum integralen Bestandteil der nationalen Entwicklungsstrategien zu machen. In der Bevölkerungspolitik schlägt sich infolgedessen auch das internationale Machtungleichgewicht zwischen Industrie- und Entwicklungsländern nieder, indem die jeweils nationale Bevölkerungspolitik einem äußeren Druck folgt. Dieser Druck kann sich beispielsweise in den von internationalen Finanzagenturen aufgezwungenen Darlehenskonditionen manifestieren. [...] Der Charakter von Bevölkerungsprogrammen und die Praxis von Familienplanung ist immer das Resultat von den jeweiligen politischen Prozessen, an denen sehr heterogene Akteure beteiligt sind wie internationale Geber, verschiedene Gruppierungen innerhalb der nationalen Elite, aber auch gesellschaftliche Kräfte wie religiöse Gruppen oder Frauenbewegungen. [...] Bereits seit Mitte der siebziger Jahre entwickelten Bevölkerungsagenturen für Frauen als neue Zielgruppe spezielle Programme. Diese neue Ausrichtung auf Frauen geht nicht unwesentlich auf das Engagement der in den Institutionen wie [Rockefeller Foundation](#) oder [Population Council](#) arbeitenden Feministinnen zurück.“ (Hummel 2000)²⁵

²¹ Bev Cole: Black Women and the Motherhood Myth. In: Before Roe v. Wade. Voices that shaped the abortion debate before the Supreme Court's ruling (Eds. Linda Greenhouse, Reva Siegel). Yale 2012, p. 54 f.

²² Matthias Schmelzer: The Hegemony of Growth. The OECD and the Making of the Economic Growth Paradigm. Cambridge 2016, p. 250.

²³ Ursula G. T. Müller: Dem Feminismus eine politische Heimat - der Linken die Hälfte der Welt. Die politische Verortung des Feminismus. Wiesbaden 2013, S. 96 f.

²⁴ Diana Coole: Population, Environmental Discourse, and Sustainability. In: The Oxford Handbook of Environmental Political Theory. Oxford 2016, p. 278: "The concept limits to growth was popularized by the title of the book published by scientists at MIT and commissioned by the Club of Rome."

²⁵ Diana Hummel: Der Bevölkerungsdiskurs. Demographisches Wissen und politische Macht. Wiesbaden 2000, S. 106 f.

2016 nennt der "Population Council" als drei Kernbereiche seiner "power of voluntary family planning programs to [a] improve health, [b] reduce poverty, and [c] empower women.", und erklärt zu seinen [Ethical Guidelines and Regulations](#): "The Population Council is a global leader in promoting human rights and ethical standards in research. Our work has earned a worldwide reputation for excellence and integrity. Policymakers, program managers, and others concerned with population, reproductive health, and development turn to the Council for its rigorous research results that improve people's lives. [...] The Council's IRB has 12 members, whose expertise includes bioethics, biomedical engineering, demography, health care, HIV and AIDS, international relations, law, obstetrics/gynecology, physiology, public policy, regulatory affairs, and social psychology."

„Die Kampagne und die Verankerung des Themas Gewalt gegen Frauen [[FGM](#), familiäre Gewalt, Prostitution] auf der Agenda der [Menschenrechtskonferenz](#) [Wien **1993**] wurden als Instrumente betrachtet, um das langfristige Ziel einer verstärkten Beteiligung von Frauen im globalen Politikprozess zu erreichen, die feministische Vernetzung zu unterstützen [...]“ (Finke 2005)²⁶

Auch wenn Heike Kahlert angibt, dass insbesondere die Anfänge der „neuen feministischen Bewegung“ in Deutschland sich um Autonomie gegenüber staatlichen Einrichtungen bemühten und Frau Kahlert sich gleichzeitig wundert, dass die heutige Vernetzung von Feminismus und staatlichen Einrichtungen [heute etwa „Women & Gender Studies“ an Universitäten, genderkonforme Bildungspläne in pädagogischen Einrichtungen etc.] „noch nicht systematisch untersucht wurde“²⁷, ist unter „akademischen Feministinnen“ spätestens seit **1976** deren (eigene) bevölkerungspolitische Instrumentalisierung durch neoliberale Interessen bekannt²⁸:

„Mass zeigte auf, daß der ‚Feldzug‘ gegen die Reproduktivkräfte der Armen in der Dritten Welt von mächtigen Kapitalinteressen der USA, vor allem der Banken, beeinflusst ist und von langer Hand sowie mit Unterstützung der Wissenschaft vorbereitet wurde. [...] Bonnie Mass schreibt: ‚Wir haben gesehen, wie die brutalsten Sexisten und Feinde des Frauenkampfes die Forderung nach freier Abtreibung durch die IPPF (International Planned Parenthood Federation) oder den Pathfinder Fund oder die Rockefeller Foundation erhoben haben.‘“ (Spiller 1994)²⁹

In offiziellen Darstellungen wird der Auftakt des „Gender Mainstreamings“ auf die vierte UN-Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking zurückgeführt, in anderen Darstellungen auf die vorangegangene Initiative [„Gender and Development \(GAD\)“ der Weltbank](#) ein Jahr zuvor **1994**.³⁰ 1994 fand die vielbeachtete UN-Weltbevölkerungskonferenz in Kairo statt:

“At this conference, a compromise was worked out between neo-[Malthusians](#)—reflecting the ‚macro‘ strand of the population movement emphasizing that rapid population growth inhibits socioeconomic development—and feminists, the ‚micro‘ strand of the population movement focused on individual right of access to contraception (McIntosh and Finkle 1995). The ultimate outcome of the conference was the result of trends that began prior to the delegates coming to Cairo and involved the [UNFPA](#), feminists, and neo-Malthusians.” (Robinson 2010)³¹

²⁶ Barbara Finke: Legitimation globaler Politik durch NGOs: Frauenrechte, Deliberation und Öffentlichkeit in der UNO. Wiesbaden 2005, S. 152.

²⁷ Heike Kahlert: Emanzipatorisches Wissen im Schatten des Neoliberalismus. Ökonomisierung der Kritik oder Kritik der Ökonomisierung. In: Ökonomien der Geschlechter (Hg. Eva Borst, Rita Casale). Hills 2007, S. 49.

²⁸ Sie [Bonnie Mass] wies in diesem Zusammenhang zudem erstmals in einer internationalen Veröffentlichung auf die bereits jahrzehntelangen bevölkerungspolitischen Programme in Puerto Rico hin. Bevölkerungspolitisch bestand zu diesem Zeitpunkt in Puerto Rico aus Sterilisationskampagnen, die sich an arme und behinderte Frauen richteten. Aus sogenannten Gesundheitsgründen wurden staatlicherseits bei Unterernährung und allgemein schlechtem Gesundheitszustand Sterilisationen durchgeführt (Mass 1976: 90), so daß 1968 etwa ein Drittel aller puerto-ricanischen Frauen im gebärfähigen Alter sterilisiert worden waren (Vgl. Mass 1976: 94 ff). Seitens der Bevölkerungslobby wurde von ‚Freiwilligkeit‘ der betroffenen Frauen gesprochen. Laut Mass handele es sich dabei um eine ‚Scheinfreiwilligkeit‘. (Bianca Többe: Bevölkerung und Entwicklung. Münster 2000, S. 96 f).

²⁹ Ingrid Spiller: Die feministische Diskussion zur Bevölkerungspolitik. In: [Forschungsjournal. Neue Soziale Bewegungen. Heft 3/1994](#) (PDF), S. 94.

³⁰ Henrike Müller: Gender Mainstreaming im Mehrebenensystem der EU. Erfolge und Grenzen. Hamburg 2007, S. 57: „Der Einführung der Kategorie Gender in der GAD [Gender and Development] entsprang sodann die Strategie des Gender Mainstreaming.“

Gülşay Caglar: Engendering der Makroökonomie und Handelspolitik. Potenziale transnationaler Wissensnetzwerke. Wiesbaden 2007, S. 155: „[...] durch das Policy Paper Enhancing Women's Participation in Economic Development (1994) [...] in Vorbereitung zur vierten UN-Weltfrauenkonferenz [...]. Die Weltbank beteiligte sich [...] erstmals an einer UN-Weltfrauenkonferenz. Ziel war es, das Ansehen der Weltbank innerhalb der Frauenbewegung zu verbessern, nachdem die Weltbank für die negativen Auswirkungen der Strukturanpassungsprogramme auf Frauen massiv kritisiert wurde.“

³¹ Rachel Sullivan Robinson (2010): [UNFPA in Context. An Institutional History](#) (PDF), p. 5.

Seit 2006 preist die Weltbank [Gender Equality as Smart Economics](#).³² Ebenso 2006 wurde durch das [World Economic Forum](#) (WEF) der „Global Gender Gap Index“ (GGGI) vorgestellt.³³

Im deutschen Sprachraum gilt Christa Wichterich seit 1985 als vehemente Kritikerin der neokolonialen Praktiken gegenüber Entwicklungsstaaten (wobei Wichterich, wie nahezu alle Feministinnen, den Abbau der Ernährereposition des Mannes innerhalb von Familien grundsätzlich als feministischen Fortschritt vermeint³⁴):

„Seit ihrer Kritik der [Strukturanpassungsprogramme](#) analysierten feministische Ökonominnen und Entwicklungssoziologinnen die ungleiche oder paradoxe Integration von Frauen in die monetarisierten Märkte zwischen den Polen Ausbeutung, Diskriminierung und Belastung einerseits und Emanzipation und *Empowerment* andererseits. [...] Deswegen ist es wenig verwunderlich, dass die Weltbank, die EU und das Weltwirtschaftsforum in Davos (WEF) mit dem flotten Spruch ‚Forget China, India and the internet: economic growth is driven by women‘ (The Economist 15. 4. 2006) seit Jahren propagieren, dass Frauen im Interesse von Wettbewerbsfähigkeit und Effizienz in die Märkte integriert werden müssen (WB 2006). Die ‚Global Gender Gap‘-Berichte des WEF behaupten eine Korrelation zwischen hoher Wettbewerbsfähigkeit der Nationalökonomien und Geschlechtergleichstellung auf den Märkten. Wie die Weltbank schlussfolgert das WEF, dass kein Land, das auf dem Weltmarkt konkurrieren will, es sich leisten kann, das Human- und Sozialkapital seiner Frauen zu vernachlässigen und ungenutzt zu lassen (WEF 2008). Geschlechtergleichheit macht nach Auffassung der Weltbank ‚Smart Economics‘ (WB 2006) aus. [...] Auf der anderen Seite ist das *Empowerment* von Frauen durch Erwerbsintegration und Einkommen häufig auch dann ein emanzipatorischer Schritt heraus aus der Abhängigkeit vom Ernähreremann, wenn die Erwerbsarbeit nicht schon selbständige Existenzsicherung, soziale Sicherung oder Gleichstellung bedeutet. Der Vormarsch von Frauen auf den Erwerbsmärkten heißt, dass sie in eine monetarisierte Miternährerrolle für die Haushalte und eine Feminisierung von Ernährungsverantwortung hineinwachsen. Damit demontierten sie praktisch die Allein- und Haupternährerrolle der Männer oder aber kompensierten geringere Einkünfte, die zunehmende Flexibilisierung und Informalisierung von männlicher Beschäftigung oder gar Jobverluste (Nowak 2004). Auch wenn der Frauenanteil an den Beschäftigten laut [ILO](#) weltweit seit Ende der 1990er Jahre bei 40 % stagniert, hat er zeitgleich Strukturveränderungen auf den Erwerbsmärkten und in den Geschlechterverhältnissen ausgelöst: die ‚paradoxe Integration‘ von Frauen und die gleichzeitige Erosion des männlichen Ernährermodells setzen im Globalisierungsboom eine neoliberale Gleichstellung auf den Märkten in Gang.“ ([Wichterich 2010](#)).

Nancy Fraser (2009) bemerkte den Aufstieg des Feminismus (ab der zweiten Welle ab den 1960ern) parallel zum Aufstieg des Neoliberalismus und vermutet eine Vereinnahmung der Feministinnen durch neoliberale Kräfte. Fraser (2009) spricht in diesem Zusammenhang von „List der Geschichte“³⁵ und 2013 präzisiert sie die Vereinnahmung wie folgt: „Die zweite Welle der Frauenbewegung entstand einst als Kritik an zentralen Institutionen des Nachkriegskapitalismus. Inzwischen aber ist sie selbst zur Handlangerin eines neuen, deregulierten Kapitalismus geworden“.³⁶

Im Vorfeld der Weltbevölkerungskonferenz 1994 kritisierte eine gegenüber dem *Population Control Establishment* kritische Frauengruppe die Verknüpfung von (westlichem) Feminismus und Bevölkerungspolitik wie folgt:

„Es kann keine feministische Bevölkerungspolitik geben, da Bevölkerungspolitik feministische Grundprämissen verletzt und ihnen widerspricht.“³⁷

Die Mehrheit der (System-)Feministinnen war/ist dieser Auffassung nicht:

³² Liane Schalatek: Zwischen Geschlechterblindheit und Gender Justice. In: Zivilisierung des Klimaregimes. NGOs und soziale Bewegungen in der nationalen, europäischen und internationalen Klimapolitik. Wiesbaden 2011, S. 139.

³³ Patricia Mohammed: Gender Equality and Gender Policy-Making in the Caribbean. In: Public Administration and Policy in the Caribbean (Eds. Minto-Coy, Berman). Boca Raton 2016, p. 422.

³⁴ Vgl. WOZ, 26. Juni 2014: [Interview mit Christa Wichterich](#)

³⁵ Nancy Fraser (2009): [Feminismus, Kapitalismus und die List der Geschichte](#) (PDF).

³⁶ Nancy Fraser (2013): [Neoliberalismus und Feminismus. Eine gefährliche Liaison](#)

³⁷ [Declaration of People's Perspectives on "Population" Symposium \(Declaration of Comilla 1993\)](#)

„Ist also die zunehmende Verbreitung von Verhütungsmitteln in alle Länder der Erde ein zwar von internationalen Organisationen unterstützter Prozeß, der aber im wesentlichen auf ein verändertes Fortpflanzungsverhalten reagiert? Oder wird Frauen im Süden wie auch Minderheiten im Norden mit massiver Propaganda und mehr oder weniger subtilem Zwang die Kontrolle ihrer Fortpflanzung aufoktroiert? In etwa dieser Widerspruch spaltete auch die internationalen Frauengruppen, die sich auf der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo 1994 mit Bevölkerungspolitik auseinandersetzten. Die einen, überwiegend in internationalen Organisationen arbeitenden Frauen haben mit ihrem Manifest ‚Women’s Voices‘ für die Einmischung in die internationale Bevölkerungspolitik plädiert und wollen eine Bevölkerungspolitik unterstützen, die Frauen das Recht auf reproduktive Gesundheit und Selbstbestimmung garantiert (vgl. Heim/Schaz 1996: 173). Frauen sollten die Chance ergreifen, sich einzumischen (vgl. ebd.: 176). Sie glauben daran, daß Frauen sich selbst für Verhütungsmittel entscheiden würden und deshalb vor allem die Bedingungen für Familienplanung in Hinblick auf Gesundheitsversorgung verbessert werden müßten.

„Ich glaube, daß das Konzept der reproduktiven Rechte die Basis von Bevölkerungspolitik werden kann und sollte (...) Ich glaube fest daran, daß es kein Bevölkerungsproblem geben würde, wenn Frauen wirklich eine Wahl hätten‘ (Marge Berger, zit. nach Heim/Schaz 1996: 192).“ (Mertens 1998)³⁸

Es ist ganz logisch, dass westliche Feministinnen danach trachten, sich in die Familienpolitik auch von Entwicklungsstaaten einzumischen – aus der radikalesbischen Doktrin stammt die These der Feministinnen, dass patriarchale Männer ihre Frauen grundsätzlich und generalisierend „immer“ sexuell ausbeuteten („white women are saving brown women from brown men“³⁹). Gleichstellung könne erst erfolgen, wenn die menschliche Reproduktion außerhalb des weiblichen Körpers irgendwie mittels Reproduktionstechnik vollzogen werde. Dass sich heterosexuelle Frauen von heterosexuellen Männern angezogen fühlen und sogar Kinder mit diesen haben möchten und evtl. dankbar sind, wenn der Mann/Vater die Familie existenziell zu versorgen in der Lage ist, ist für Feministinnen nicht nur unverständlich, sondern eine auf dem Versorgungsbeitrag basierende wirtschaftliche Abhängigkeit der Frau gegenüber ihrem Mann diesen völlig untragbar.

(Heterosexuelle) Frauen aus Entwicklungsstaaten werden hinsichtlich ihrer Bedürfnisse gerne überhört, von ihren „westlichen Kolleginnen“ (mit wenigen Ausnahmen) üblicherweise essentialisiert. Farida Akther etwa zeigt in Bezug auf Frauen in Bangladesch, dass diese gegenüber ihren Männern so ohnmächtig nicht waren und ganz andere (als von westlichen Feministinnen postulierte) Probleme haben.^{40 41}

Eine kritische Frauengruppe protestierte im Vorfeld jener relevanten Weltbevölkerungskonferenz in Kairo:

„Bevölkerungspolitik hat zum Ziel, über die Körper, die Fruchtbarkeit und das Leben von Frauen zu bestimmen, denn bisher sind es immer noch die Frauen, die Kinder bekommen. Bevölkerungspolitik ist rassistisch und eugenisch und bedeutet Selektion: Sie spricht den einen das Recht auf Überleben zu, während sie es gleichzeitig allen anderen abspricht: indigenen Menschen, behinderten Menschen und Schwarzen. Sie hat das Ziel, die Armen abzuschaffen, nicht die Armut. Bevölkerungspolitik vertritt die Interessen der privilegierten Schichten, die im Norden wie im Süden ihren verschwenderischen Lebensstil verteidigen. Es kann keine feministische Bevölkerungspolitik geben, denn das würde allen Positionen von Frauenbefreiung widersprechen und ihre Grundsätze verletzen‘ (nach Schlebusch 1994: 175).“ (Mertens 1998)⁴²

Die wenigen Frauengruppen, die im Vorfeld und auf der Weltbevölkerungskonferenz 1994 gegen eine rassistische Bevölkerungspolitik protestierten, wurden zur Weltfrauenkonferenz 1995 nicht mehr eingeladen.⁴³

³⁸ Heide Mertens: Frauen und internationale Bevölkerungspolitik. Was heißt hier Selbstbestimmung. In: Lokal bewegen, global verhandeln. Internationale Politik und Geschlecht (Hg. Uta Ruppert). Frankfurt und New York 1998, S. 157.

³⁹ „Die postkoloniale Theoretikerin Gayatri Chakravorty Spivak hat für die Instrumentalisierung von Frauenrechten im Zuge kolonialer Unterwerfung [...] die Formulierung ‚white men are saving brown women from brown men‘ geprägt.“ (Yasemin Shooman [2011]: [Anti-Sexismus und Instrumentalisierung feministischer Diskurse im Anti-Muslimischen Rassismus](#) [PDF], S. 3). Die Abänderung von *white men* auf *white women* wird etwa von Claudia Brunner (2015) verwendet. Siehe Claudia Brunner: Ausweitung der Geschlechterkampfzone. Warum humanitäre Interventionen nicht ohne sex auskommen. In: Gewalt für den Frieden? Vom Umgang mit der Rechtfertigung militärischer Interventionen (Hg. Lakitsch, Steiner). Wien 2015, S. 161.

⁴⁰ Vgl. Farida Akther: Auszug aus [Samenkörner sozialer Bewegungen, Frauenbewegungen und andere soziale Bewegungen in Bangladesh und weltweit](#) (PDF), S. 2.

⁴¹ Leila Ahmed (1993) zeigt die Legitimation der kolonialen Besetzung muslimischer Staaten ab 1882 durch damals bereits strategisch eingesetzte (feministische) Unterdrückungsnarrative und Gökce Yurdakul (2010) zeigt darauf bezugnehmend die heute parallel verwendete Strategie etwa am Beispiel der Rede von [Hirsi Ali](#) auf der [UN-Menschenrechtskonferenz 2005](#). Yurdakul spricht von *Governance Feminism*. Siehe Gökce Yurdakul: Governance Feminism und Rassismus. In: Staatsbürgerschaft, Migration und Minderheiten. Inklusion und Ausgrenzungsstrategien im Vergleich (Hg. Gökce Yurdakul, Y. Michal Bodemann). Wiesbaden 2010, S. 113 ff.

⁴² Heide Mertens: Frauen und internationale Bevölkerungspolitik. Was heißt hier Selbstbestimmung. In: Lokal bewegen, global verhandeln. Internationale Politik und Geschlecht (Hg. Uta Ruppert). Frankfurt und New York 1998, S. 157 f.

⁴³ Vgl. Susanne Schultz: Hegemonie – Gouvernementalität – Biomacht. Reproduktive Risiken und die Transformation internationaler Bevölkerungspolitik. Münster 2006

Letztlich fand auf der Weltbevölkerungskonferenz 1994 in Kairo im Kontext der reproduktiven Rechte ein „rhetorical shift“⁴⁴ auch hinsichtlich der Gesundheitsparadigmen (sexuelle und reproduktive Gesundheit) „für“ Entwicklungsstaaten statt:

„Der Gesundheitsdiskurs ist insofern das zentrale ‚inhaltliche‘ Scharnier zur Reartikulation der bevölkerungspolitischen Makro- und Mikroebene nach Kairo.“ (Schultz 2006)⁴⁵

“International development organisations, meanwhile, have been ‚reframing family planning programs as reproductive health programs, and *population control programs as gender equity programs*.“ (Sexton, Nair, Kirbat 2004)⁴⁶

Eine kritische Frauenorganisation erklärte 1993 die Quintessenz der bevölkerungspolitischen (Gender-)Strategie wie folgt:

“IT IS CLEAR THAT POPULATION CONTROL POLICIES ARE CENTRAL TO IMPERIALIST STRATEGIES AND THAT THEY ARE A CONTINUATION OF WAR IN DISGUISE TO KEEP UNDER CONTROL THE RESOURCES OF THE WORLD FOR ELITES OF THE NORTH AND THEIR COLLABORATORS IN THE SOUTH. The claim that population is the cause of under-development or environmental degradation is a grand lie to hide the sufferings of the people caused by colonial and new colonial oppression and violence as well as to silence the resistance of the people of the world to defeat neo-colonial world (dis)order.”⁴⁷

⁴⁴ Committee on Women, Population, and the Environment (2006): [Opposition to “Day of Six Billion”](#), The Statement.

⁴⁵ Susanne Schultz: Hegemonie – Gouvernementalität – Biomacht. Reproduktive Risiken und die Transformation internationaler Bevölkerungspolitik. Münster 2006, S. 214.

⁴⁶ Sarah Sexton, Sumati Nair & Preeti Kirbat (2004): [Women's Health in a Free Market Economy](#).

⁴⁷ [Declaration of People's Perspectives on "Population" Symposium \(Declaration of Comilla 1993\)](#), p. 8.